Editorial

*Diese Nummer des ANCE-bulletins und voraussichtlich auch die nächste stehen unter dem Zeichen der **EGCA-Tagung vom 12. November 1993 in Mondorf**. Hier wurde erstmals von Seiten der Trägergesellschaften unserer Kinder- und Jugendheime verucht, den Kontakt zu den "Lieferanten" herzustellen, d.h. den Leuten, die oft am Ursprung einer Heimeinweisung stehen, den Sozialarbeitern, Psychologen und anderen Berufsgruppen, kurz, den "demandeurs professionnels". Diese Initiative kann man nur begrüßen, denn in vielen Fällen herrschen bei der Diskussion, ob eine Heimeinweisung sinnvoll ist oder nicht, viele Unklarheiten. Dazu kommt, daß diese Entscheidungen meistens auch noch unter Zeitdruck getroffen werden müssen und daher Fehlentscheidungen an der Tagesordnung sind. Ein drittes Element, welches Fehlentscheidungen begünstigt, ist die Einstellung des "demandeur professionnel" zur Heimeinweisung: In einigen Fällen reicht wiederholtes Schulschwänzen als Einweisungsgrund, in anderen Fälle wird die Einweisung selbst bei schwerster Mißhandlung und Vernachlässigung hinausgeschoben. Ein viertes Element, welches die gängige Praxis beeinflußt ist das Fehlen familienorientierter Modelle von Sozialarbeit. Im Vorfeld der Heimerziehung gibt es keine spezialisierten Einrichtungen, die direkt in Krisensituationen in Familien eingreifen können mit dem Ziel, ein Auseinanderbrechen der Familie zu verhindern.*

*Aber mit der Einweisung eines Kindes in ein Heim sind längst noch nicht alle Probleme gelöst: Unser luxemburger Modell geht davon aus, daß alle Heime gleichermaßen in der Lage sind, **Problemkinder** optimal zu betreuen. Die materielle Ausstattung der Institutionen ist gut, die Ausbildung der Erzieher genügt den europäischen Normen. Manche behaupten, daß wir im Verhältnis zu anderen Ländern der EU wie ein sozialpädagogisches Schlaraffenland erschienen. Trotzdem stellt man immer wieder fest, daß viele Heime kaum oder gar nicht in der Lage sind, dem Problem des Kindes adäquat zu begegnen und es findet oft nur eine Verlagerung der Symptomatik statt. Viele Kinder müssen deswegen ins Ausland überwiesen werden. Die Diskussion um die Notwendigkeit spezialisierter Einrichtungen wird wahrscheinlich noch so lange geführt werden, bis eine Differenzierung unserer Strukturen stattgefunden hat. Die Einrichtung einer Institution, welche sehr schwer verhaltensgestörte Kinder ganztags betreuen kann ist in meinen Augen eine absolute Notwendigkeit. Vor allem müßte diese Institution in der Lage sein, Kinder zeitweise vom Schulbesuch zu befreien weil gerade dort immer wieder neue Spannungen entstehen und problematische Verhaltensweisen aufrechterhalten und sogar gefestigt werden.*

*An der Tagung in Mondorf wurden drei Hauptreferate gehalten: In dieser Nummer veröffentlichen wir die Referate von **Jean Schoos**, Direktor des Jongenheem sowie **Henri Welschbillig**, Psychologe am IEES. Beide Artikel befassen sich mit der Indikationsproblematik und enthalten eine Fülle von wertvollen Informationen und Überlegungen zu unserem Heimwesen. In der nächsten Ausgabe wird dann der Artikel von **Manuel Achten** erscheinen, der mit Hilfe von konkretem Zahlenmaterial über die Heime im Kontext anderer Betreuungsformen im Sozialwesen referierte.*

***FICE-Kongreß 1994 in Milwaukee/USA**: Ich bitte Sie, die gediegene Programmbroschüre unserer amerikanischen Freunde zu beachten, die als "Anhang" zu diesem Bulletin mitverschickt wurde. Interessenten sollen sich umgehend in Milwaukee anmelden wegen der preiswerten Übernachtungsmöglichkeiten. Noch wichtiger aber sind die Buchungen der Flugtickets. Zur gleicher Zeit findet nämlich in den USA die Fußballweltmeisterschaft statt. Bereits jetzt gibt es Probleme bei der Platzreservierung!*

*Ich bitte Sie auch, zahreich zu der interessanten **Konferenz von Professor E. Verhellen** am 3. Februar im Mansfeld-Saal der Nationalbibliothek zu erscheinen. Prof. Verhellen ist Leiter des Kinderrechtszentrums an der Universität Gent und spricht über die Rechte des Kindes in der Erziehung. Bitte beachten Sie die Einladung am Schluß dieses Bulletins.*

Robert SOISSON